

Dr. Martin Brändl



## Zum Vortrag bei der diesjährigen Landesversammlung

„Hausgefordert von der Postmoderne – Impulse für die Gemeindegemeinschaft“ darüber sprach Prof. Dr. Heinzpeter Hempelmann bei der Landesversammlung der Evangelischen Sammlung am 20. Oktober in Stuttgart. Der Theologische Referent im EKD-Zentrum Mission in der Region fragte dabei zuerst danach, ob wir bereit sind, selbstkritisch über den Radius unserer missionarischen Reichweite nachzudenken. Wen erreicht die Kirche noch mit ihren Angeboten und vor allem: wen erreichen wir nicht mehr? Den Blick dafür können uns die Sozialwissenschaften schärfen, die erkannt haben, dass die Lebenswelt, in der sich Menschen heute bewegen, in viele unterschiedliche Milieus zerfällt. Im Grunde lassen sich diese unterschiedlichen Lebenseinstellungen in drei Mentalitäten unterscheiden. In die **prämoderne**, die **moderne** und die **postmoderne Mentalität**. Entscheidend für diesen Ansatz bei den Mentalitäten ist dabei, dass prämodern, modern und postmodern, keine zeitlich aufeinander folgenden Epochen darstellen, sondern Mentalitäten, die heute nebeneinander existieren. Dabei sind Mentalitäten Einstellungen und Haltungen, die den Menschen unwillkürlich leiten, zu neuen Kollektiven („Milieus“) führen und seinen Alltag prägen.

Die gegenwärtige postchristliche Lebenswirklichkeit stellt sich dar als ein Miteinander und Nebeneinander dieser drei Basismentalitäten. Dabei ist die **prämoderne** Mentalität von einer Traditionsorientierung geprägt, die ihre Sozialgestalt vor allem in dem „Herkommen“ findet und für die der christliche Glaube die wahre Weltanschauung ist, die in Wort und Schrift vermittelbar ist. Die **moderne** Mentalität ist durch eine Rationalität geprägt, die sich stark an der Kommunikation verschiedener Individuen orientiert und für die der christliche Glaube vor allem als Rechtfertigungsglaube verstanden wird, der keine inhaltlichen Normen beschreibt, sondern in seinem Wesen Freiheit von Fremdsprüchen und Verantwortung für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung meint. Die **postmoderne** Mentalität ist von einem Pluralismus und einer Vielfalt geprägt, in der alles möglich ist. Hier lebt man in Netzwerken. Der christliche Glaube wird hier besonders als eine „Beziehungs-Wirklichkeit“ verstanden: „Gott ist bei mir und in mir“.

Auch wenn auf den ersten Blick der Eindruck entstehen könnte, als wäre die prämoderne Mentalität die christliche Mentalität, so zeigt ein zweiter Blick,

dass sich in allen drei Mentalitäten christliche Werte und Überzeugungen wieder finden können. Während die prämoderne Haltung den Glauben vor allem als Bekenntnis versteht, ist die moderne Mentalität darum bemüht, Gründe für den Glauben zu finden und Rechenschaft davon abzulegen. Schließlich sieht die postmoderne Lebenseinstellung den christlichen Glauben vor allem als etwas Persönliches, das man weniger behaupten kann als selbst erfahren muss. Entscheidend ist nun für Heinzpeter Hempelmann nicht die Frage, welche die „christlichere“ Mentalität ist, sondern ob es die Kirche schafft, auch in der modernen und vor allem der postmodernen Mentalität Menschen für den Glauben an Jesus zu gewinnen. Bis zum Jahr 2025 wird die Anzahl der Menschen, die zum (kirchentreuen) Traditions-Milieu gehören, um 60 % zurückgehen. Auf dem Hintergrund dieser Herausforderung gibt Heinzpeter Hempelmann folgende Impulse für die Gemeindegemeinschaft:

1. Das Gespräch über die Mentalitäten schärft den Blick für die Menschen, die der Kirche und dem Evangelium noch distanziert oder indifferent gegenüber stehen.
2. Dominante Mentalitäten können den Zugang zu den Zeitgenossen verbauen. Im Grunde gibt es in jeder Kirchengemeinde mehr oder weniger dominante Mentalitäten. Wichtig ist, dies zu erkennen und die Chancen und Gefahren zu sehen, die damit verbunden sind.

3. Deshalb gilt es, Offenheit für andere Mentalitäten zu entwickeln. Dabei müssen prämoderne Mentalitäten nicht umformatiert werden. Vielmehr ist zu fragen, ob andere Mentalitäten, Einstellungen, Haltungen und Lebensstile noch Raum haben. Oder haben wir das Evangelium mit einem bestimmten Lebensstil verwechselt?

4. Im Blick auf die verschiedenen Mentalitäten, die in Kirche und Gesellschaft prägend sind, stellt sich die Frage, welche Mentalität wo zu finden ist. Wie können wir verschiedene Mentalitäten mit dem Evangelium erreichen? Welche neuen Formen der Kontextualisierung des Evangeliums sind gegenüber Menschen nötig, die von der postmodernen Mentalität geprägt sind.

5. Unterschiedliche Mentalitäten erfordern ein sensibles Hören auf die Erfahrungen und Erwartungen von Menschen. Sich wie Jesus Christus (vgl. Phil 2) auf die Menschen einzulassen, bedeutet für die Kirche von heute, sich auch auf andere Mentalitäten einzulassen.

6. Wo sich Christen auf ihre Zeitgenossen in ihren Mentalitäten und unterschiedlichen Milieus einlassen, haben sie Anteil an der Vielfalt und dem Pluralismus unserer Tage. Deshalb bedarf es bei aller missionarischen Ausdifferenzierung und milieusensiblen Arbeit auch der milieüberschreitenden Impulse, die Gemeinschaftserfahrungen möglich machen.